

Ersteinst wöchentlich
hieben Mal.
Preis: 50 Pf. monatlich.
Mit der Wochenbeilage
"Dortm. K. K."
nur 10 Pf. mehr.
Bei der Post mit den
Beilagen.
Vertriebspreis 2 Pf.
Postgebühren 2 Pf.
Färbeküchenung-
verlängerung 2 Pf.
Verlängerung 2 Pf.
Verlängerung 2 Pf.
Verlängerung 2 Pf.

Telephon: Redaktion u. Expedition Dortmund Nr. 404.
Auschlüsse: Haupt-Agentur Albrecht Nr. 559.
Haupt-Agentur Galtow Nr. 135.

Telephon: Auschlüsse: Haupt-Agentur Dorn Nr. 124.
Haupt-Agentur Dorn Nr. 124.
Haupt-Agentur Dorn Nr. 124.

Redaktion
und Expedition:
Dortmund,
Königsplatz 19.
Interaktionspreis:
für den Lokalverkehr
2 Pf. im Heften,
2 Pf. die Seite.
Reklamen die Seite
30 Pf.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Druck u. Verlag General-Anzeiger Rudolf u. Co.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Erstes Blatt.

Dem Dichter Spielhagen ins Album.

Sie der Mann knipst an die schwere Krankheit an, der der Jubilar eben entronnen war:

Jählich im neu aufblühenden Senze hat mich leide der Tod berührt, hat mich lächelnd bis an die Grenze Meines wandelnden Schaffens geführt.

Farbig haben die lachenden Seiten, Drängen sich breit in den Mittagschein; Wankend schau ich ihm die Jahre Sehnte der Pflger, so ging es ein.

Alba wehelt ich den flammenden Händen Und ich rief in verblüfftem Flehn: Soll das Alles im Nubis enden? Vor dem Erblinden soll Alles vergehen?

Haben die Meister edelsten Samen Darum in meine Scholle gestreut? Und da nimmst du ihm seinen Namen, Wenn ich wüßte, dich hält es gestreut.

Trag ich niemals im bleichenden Haare Goldschmucke wackelnden Reize? Wankend schau ich ihm die Jahre Sehnte der Pflger, so ging es ein.

Allo viel ich in neidenden Kammer: Schau! Da suchte die flackernde Hand, Schau! Da hob sich die flackernde Hand, Und mein Tod entließ mich — entwand.

Und in frohem Zusammenraffen Zählt ich die kleine hundert Jahre: "Wartet", so rief ich, "wartet will ich schaffen, Schaffen noch goldene zwanzig Jahre."

Ohne zu achten der lachenden Lauge, Ohne Gedanke, geraden, Lenz-Grünen im lachenden Auge, Wie du, Meister — so wie du!

Hermann Sudermann.

Den Alten, kann er jung wie Du verbleiben, Wie ich dich schenke aus dem West verbleiben. München. Martin Greif.

Spielhagen oder Spielhagen. Spielhagen nennt man dich hier, doch in Mecklenburg sagt man Spielhagen. Nun, ich find's einzeln, schau ich uns Spielhagen. Heinrich Seidel.

Für Spielhagen ein Geburtstagslied? Da stehen wir alle, in Reich und Arm. Dr. Dr. Blumenthal.

Gros und Drama. Wie im breiten Ozean schäumend sich die Welle hebt, aus dem Gips, dem Romane gipfend so das Drama strebt. Wagt nicht meißelnd eins am andern, gleich ist gleich und Kraft ist Kraft; und aus einer Quelle wandern Phantasie und Leidenschaft. Ernst v. Wildenbruch.

Wenn sie zu dir sprechen: "Wegen oder wegen?" Erwidert: "Weichen es als biegen!" Sie sagt, so wies du gegen. Breslau. Felix Dahn.

Was immer auf dem Erdenplan der Mensch sich schauet und treibt, Das ganze Sein ist ein Roman, Den uns das Schicksal schreibt.

Die Schicksal ist selbstig Wände gar Zum Trost für alle Welt, Kein Wunder, denn Du bist fürwahr Ein interessanter Held.

Ich hätte gern ein Zintennier Zu deinem Hob vertrieben; Ich denke hin, ich denke her, Doch kein Gedanke blüht.

Wer rettet mich aus Ach und Weh Da mich Kroll verläßt? Was sagt man einem Romancier Zu seinem Wiegenst?

Wie bring ich dir, mein Jubilar, Den besten Wunsch ins Haus? Ich zähle deine lebige Jahre Und auf begriffst aus: (Fortsetzung folgt.)

Wien. Julius Bauer.

Sozialdemokratisches.

Bekanntlich hat Herr von Vollmar in Stuttgart aus dem letzten Parteitag der Sozialdemokratie offenherzig erklärt: "Es könnte der deutschen Sozialdemokratie gar nicht ungünstigeres passieren, als daß wir jetzt genötigt wären, die politische Macht zu übernehmen."

Einen interessanten Grund hierfür gibt der ehemalige Sozialdemokrat Emil Zimmermann an, der in der Monatschrift "Der Arbeiter" unter dem Titel "Schien und Sein im demokratischen Sozialismus" Betrachtungen und Erfahrungen mitteilt, die er früher, u. a. als Redakteur des "Chemnitzer Beobachters", gemacht hat.

Anknüpfend an das im Eingang wiedergegebene Wort v. Vollmars schreibt Zimmermann:

"Es würde eine Vetterwirtschaft geben, wie sie toller gar nicht zu denken wäre und ein unaufrichtiges Jagen nach Reichtum und Stellen. Schon heute ist es in der Sozialdemokratie leider eine nicht seltene Erscheinung, daß die tüchtigsten und opfermutigsten Leute öffentlich angegriffen, hinterzogen und nach allen Regeln der Kunst in den Versammlungen abgeblendet werden; weshalb? Weiblich deshalb, weil sie irgend einen Posten in der Partei bestreben und weil sehr viel andere da sind, die ihn glauben eben so gut oder noch besser ausfüllen zu können. Gewerkschaftliche Räte gibt es in jedem sozialdemokratischen Verein oder Vereinchen, die jeweiligen Vereinsleiter wissen schon die Mittel, den Räte still zu machen; wir wollen ihn zum zweiten Stellvertreter machen! heißt es. Seine Wahl wird dann wirklich durchgeführt und — der Räte ist still, er hat ja das erlebte Amt. Die Räteleiter sind die schrecklichsten Disziplinierungsredner. Mit breitem Behagen faßen sie nach, was die anderen schon gesagt haben, oder sie machen Opposition; fast stets aber sprechen sie nicht der Sache wegen, zu der meist nichts mehr zu sagen, sondern nur, weil sie ihre Verlor bei den Parteigenossen wieder in entsprechende Erinnerung bringen wollen, damit sie bei einer Wahl nicht vergessen werden."

Zimmermann kommt dann auf das bei den Sozialdemokraten "ungeheuer große" Mißtrauen zu sprechen, das er auf die Zeit des Sozialistengesetzes zurückführt; er schreibt in dieser Beziehung wörtlich:

"Das Mißtrauen der Arbeiter gegen Freireisende geht so weit, daß sie nun ihrerseits einen förmlichen Bewachungsdienst einrichten, daß sie Personen von welchen sie meinen, sie seien nicht sicher, aus peinlichste Beobachtung lassen, und Vertrauensleute und Unterwerfungsleute, deren es eine große Anzahl gibt, haben die Pflicht, das Treiben der ihnen unterstellten Genossen zu beobachten. Leider ist das nicht der Weg, auf dem man zu einer freieren Auffassung der Verhältnisse erzieht, und zuletzt artet dieses Treiben in eine wahre Vereinsviellei und Spitzelschmiele aus, die jedem Vernünftigen zuwider sein wird."

Zur Rettung der „Bulgaria“.

Hamburg, 27. Februar. Die Direktion der „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gezellschaft“ sandte den Dampfer „Bulgaria“ zur Unterstützung der „Bulgaria“ nach Punta Delgada. Die „Bulgaria“ hat einen Inspektor und mehrere Beamte der Gesellschaft an Bord, sie überbringt der „Bulgaria“ die zur vorläufigen Reparatur erforderlichen Materialteile sowie Vorräte zur Ergänzung des Proviantes.

Die Führung der „Bulgaria“ hat der frühere Kommandant der „Columbia“, Kapitän Bogelung übernommen, welcher den Wunsch ausgesprochen hat, seinen bedrängten Kollegen zu Hilfe kommen zu dürfen. Die „Bulgaria“ wird voraussichtlich in etwa 3 Wochen hier eintreffen.

Aus dem Inlande und Auslande gehen der „Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Gezellschaft“ folgende Telegramme zu. Febr. v. Sendebrief sandte im Namen des Prinzen Waldemar ein längeres Schreiben mit der Bitte, auch den Kapitän Schmidt bei seiner Heimreise zu beglückwünschen. Generaloberst Graf v. Waldersee und der Vorsitzende des deutschen nautischen Vereins Geheimrat Sartorius sandten Telegramme.

Schweres Unglück auf Zee „Mont-Genis“.

Genève, 27. Februar. Heute in aller Frühe drang zu uns die Kunde, daß sich gestern kurz vor Mitternacht auf dem neuen Schachte der Zee „Mont-Genis“ ein erhebliches Grubenunglück ereignet habe. Man sprach anfangs von 20 und noch mehr Toten, so daß unsere Bevölkerung, namentlich aber unsere braven Bergmannsfamilien in Angst und Schrecken gerieten.

Glücklicher Weise erwiesen sich die Nachrichten nur zum Teil als wahr, denn die Zeechenverwaltung konnte die beruhigende Nachricht geben, daß bisher Tote überhaupt nicht zu beklagen wären, Verletzt dagegen seien 21 Bergleute, davon aber nur 6 erheblich.

Das Unglück war auf folgende Weise geschehen: Am Sonntag Abend gegen 11 Uhr waren die Reparaturarbeiter und andere Arbeiter eingeleitet, um im Schachte nötige Ausbesserungen vorzunehmen. Von der Vorgesetzten fuhr niemand an. Auf einem der Förderkörbe befanden sich 21 Leute. Deren Einfahrt mußte die Fördermaschine bedienende Maschinist nicht die nötige Aufmerksamkeit zugewendet haben, kurz, der Korb sauf, mit großer Vehemenz in die Tiefe und schlug unten auf die so. Hängebahn. Man kann sich denken, daß durch diesen fürchterlichen Ausprall die in dem Korb stehenden Leute eine arge Erschütterung erlitten. Am meisten jedoch wurden die in der unteren Etage befindlichen Knappen in Mitleidenschaft gezogen. Von ihnen zogen sich denn auch mehrere Arm- und Beinbrüche zu, einige trugen auch innere Lufthungen davon.

Die übrigen Leute erhielten zum Glück leichtere Verletzungen, Gantabürstungen und dergleichen. Diese konnten sämtlich ihren Familien zugeführt werden. Die Freude des Wiedersehens war natürlich groß.

Die Schwerverwundeten mußten ins Hospital gebracht werden und zwar wurden dem katholischen Krankenhaus in Genve überwiesen: Wilt. Meier aus Vevy, ledig, Georg Sennet-Herne, ledig, Josef Knap-Herne, verheiratet, Bernhard Haubach-Herne, verheiratet, Kasimir Glindowsky-Sobingen, ledig.

In das St. Rochushospital in Gostrop wurden gebracht: Gustav Hagemann-Obercastrop, ledig, Friedrich Schulz-Vevy, ledig.

Die Namen der Verletzten sind folgende: Adolf Spiger-Sobingen, verheiratet, Martin Krensch-Herne, ledig, Wilt. Knap-Herne, verheiratet, Karl Gottschalk-Herne, verheiratet, Otto Andreas-Herne, verheiratet, Wilt. Knap-Herne, verheiratet, Adolf Knap-Herne, ledig, Philipp Knap-Herne, verheiratet, Gottlieb Knap-Herne, verheiratet, Christian Knap-Herne, verheiratet, Heinrich Knap-Herne, verheiratet, Joh. Knap-Herne, ledig, Joh. Knap-Herne, ledig.

Die neue Schacht der Zee „Mont-Genis“ mit der „Röföberung“ ausgerüstet ist, so daß die nach oben gehenden Förderkorbe nicht; bei der Seiltrommelführung wäre dieser Korb ebenso wichtig unter der Seilseile gestiegen.

Die Zeebehörde war heute Morgen sofort an Ort und Stelle und stellte fest, daß der Maschinist in höchstem Maße fahrlässig gehandelt; es wird behauptet, der Mann sei betrunken gewesen.

Die Untersuchung wird zu ermitteln haben, ob der Mann ein solch schwerer Vorwurf trifft. Bezeichnet ist, daß die Vorgesetzten des neuen Schachtes etwa 800 Mann zählt. Der Schacht mit allen technischen Einrichtungen ausgerüstet, liegt im Dorfe Sobingen, in der Mitte zwischen Herne und Gostrop. Der Betrieb der Zee ist nicht gestört.

Lokale Nachrichten.

Dortmund, 28. Februar. Vom rheinisch-westfälischen Eisenmarkt. Die „Rheinische Ztg.“ veröffentlicht in ihrem Sonntags-Blatte einen Bericht über die Lage des rheinisch-westfälischen Eisenmarktes. Der Markt — schreibt das genannte Blatt — hängt an nervös zu werden; die zunehmende Knappheit an Rohmaterial nicht nur, sondern auch an verschiedenen Sorten der fertigen Waare veranlaßt die Verbraucher zu möglichst reichlichen und weit reichenden Deckungen. Daß unter solchen Umständen die Preise steigend bleiben, ist nicht zu verwundern, es kann aber nicht klar genug betont werden, welche außerordentlich mögliche Wirkung die Verbände auf die Preisentwicklung gehabt haben. Namentlich für Rohzeug, welches nun seit mehr als zwei Jahren anhaltend knapp ist, würden sich bei freiem Markte ganz andere, vielleicht um die Hälfte höhere Preise (mit ihrer zehnfachen Wirkung auf den ganzen Markt allerdings) herausgebildet haben. Außerdem ist nicht zu vergessen, daß die abholenden Preissteigerungen bei ganz und halbfertigen Waaren von ganz anderer Art sein können, welche alle Rohstoffe von Stahl auf sich beziehen, so daß nur die höchsten Preise, zusammen auch ein nicht unbeträchtliches Plus, abzugeben sind. Angesichts des der Gegenwärtigen Lage fortgesetzt übersteigenden Bedarfs und des damit verbundenen Anstieges, zu immer höheren, schließlich ungeliebten Preisen zu kommen, laßt immer nachdrücklicher der Gedanke auf, daß die Preissteigerung der Rohstoffe einen Abbruch zu machen, denn nur so läßt sich der Preis ausgleichen, der sonst unentwegt nach oben treibt. Nicht abzutreten ist ja, daß auch die Weltmarktpreise eine bedeutende Aufbesserung erfahren haben und daß in manchen Artikeln die Nachfrage zu vollen Inlandpreisen abgelehrt werden kann, bei anderen allerdings auch weitaus noch nicht.

Im nördlichen Stadtteile ist die Errichtung einer Kinderkrippe geplant, anschließend an die dortige Badeanstalt. Im neuen Haushaltungsplan sind hierfür 10000 Mk. ausgeworfen.

Es ist schon mitgeteilt worden, daß ein kapitalträchtiges Konstruktum, an dessen Spitze eine Röhre steht, mit dem Plane umgeht, in unserer Stadt ein Variété-Theater zu bauen, nämlich dem Wellini-Theater in Gostrop und dem neuerdings eröffneten Variété-Theater in Gostrop. Diese Idee ist nicht neu, schon vor einigen Jahren beabsichtigte ein Konstruktum auf einem Terrain an der Ludwigstraße und Reichstraße ein Wellini-Theater zu errichten, doch scheiterte dieser Plan daran, daß mit den Grundstücksbesitzern eine Einigung nicht erzielt werden konnte.

Das neue Konstruktum, welches auf das bekannte Grundstück der Gostrop-Anstalt an Burgwall und auf dem Grundstück 2-12 an der Ludwigstraße sein Augenmerk gerichtet hat, scheint, wie die „Ab. Westf. Ztg.“ schreibt, mit mehr Erfolg zu operieren. Es soll eine Einigung bezüglich des Preises mit sämtlichen an der Ludwigstraße in Betracht kommenden Hauseigentümern bereits stattgefunden haben, jedoch bezüglich der Verwirklichung des Bauplans, der, nebenbei bemerkt, das hübsche Grundstück von über eine halbe Million Mark erfordert, nur noch mit einigen angrenzenden Grundstücksbesitzern einige Abschlüsse stattgefunden haben. Sobald dies geschehen, soll die Konstruktion zum Bau nachgeschickt werden, worauf dann mit dem Abbruch des Häuserblocks, beginnend mit dem Bau des Variété-Theaters als bald begonnen werden würde. Der Entwurf ist in seinen Umrissen bereits erwogen worden, ohne daß bisher Feststellungen hatten getroffen werden können.

Reisebericht. Die dem Geschäftsführer Klein gehörige Besichtigung, Friedensstr. 11, ist zum Preise von 35000 Mk. an den Ingenieur Eduard Rebel hier verkauft.

Theater. Wie wir bereits mitgeteilt, wird Mittwoch zu ermäßigten Preisen Wilhelm Tell in Szene geben, darauf folgt Donnerstag das Habsburgische Festspiel. Im weichen Kessel und Johann als Benefiz für den Feldherrn der Offenbach'sche Operette „Orpheus in der Unterwelt“ mit neuer Ausstattung an Dekorationen und Requisiten.

Portrat. Am Mittwoch den 1. März, abends 8 1/2 Uhr, wird im Gewerbeverein Herr Preller einen äußerst interessanten Vortrag über Sternennacht halten. Der Vortrag wird mit vielen sehr großen Lichtbildern illustriert, welche durch die sehr mögliche elektrische Beleuchtung der neu angekauften vorzüglichen Projektionslampe sich durch Schärfe und Intensität ganz besonders auszeichnen.

Der Garde-Berein hielt am Sonntag im „Rheinischen Hofe“ eine gut besuchte Generalversammlung ab. Aufgenommen wurden 9 neue Mitglieder und die neuen Statuten ausgegeben. Das diesjährige Jubiläum wird am 23. Juli dieses Jahres am Friedhof in Gostrop feierlich gefeiert. Die Musik stellt eine Militärkapelle. Im Winter sollen an jedem ersten Sonntag im Monat, im Sommer an jedem ersten Samstag regelmäßige Zusammenkünfte stattfinden.

Musik. Musik teilen wir bezüglich unserer gestrigen Notiz: „Ein Schlimmer Fall“, noch mit, daß die zwei Leute in der Wirtschaft keine Getränke erhalten haben, vielmehr vom Wirt ihres angetrunkenen Zustandes wegen sofort hinausgeworfen wurden. Der Wirt hat die beiden Personen nicht angefaßt, auch keinerlei Differenzen mit ihnen gehabt.

Heberfahren. Montag Mittag wurde auf der Hofstraße ein älterer Mann von einem Vadderwagen der die Straßenreinigung im Trabe befuhre, überfahren. Zum Glück hatte der alte Mann nur einige Hautabrisse erlitten und konnte seinen Weg ruhig fortsetzen. Der Fahrer des Vadderwerks, Badermeister W., sahnte dem alten Manne sofort 25 Mk. Schmerzensgeld. Der Mann hatte nun nichts anderes zu tun, als sich in eine nahegelegene Wirtschaft zu begeben und um, wie er sich ausdrückte, auf den Schreden einen zu trinken.

Von den Flammen überfallen wurden bei dem Brande der Wollfabrik Margarinefabrik die Bewohner derselben. Verletzte der Zee „Borwarte“, die nachts von der Schicht kamen, hatten das Feuer bemerkt und schlugen Alarm. Als die Bewohner erwachten, hatten die Flammen schon darüber zu sich gegriffen, daß sie nur notdürftig auf die Flammen eilen konnten. Zu bedauern waren die Kinder, welche hier unter der Winterfalle zu leben hatten. Sie fanden jedoch bei Nachbarn Hilfe. Das Feuer griffte das ganze Maschinenhaus und richtete bedeutenden Schaden an. Die Wohnungsarbeiten waren mit Schwierigkeiten verknüpft, denn es mangelte an Wasser.

Ein frecher Einbruchsdiebstahl wurde Sonntag Nacht bei Herrn Oberst von Ruer, Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34, verübt. Es wurden demselben seine sämtlichen Orden, sowie 9000 Mark in Bar gestohlen.

Diebstahl. In der Nacht zum Montag stahlten Tische im stillen Stadtteile. In der Kronprinzenstraße 34

Einige Minuten später theilte ein zweites Boot das gleiche Schicksal. Die Insassen waren gleichfalls dem Spiel der Wellen, die

Nach längerer Debatte zwischen Fuchs und
Sattler folgt die Beratung des Antrages Virsch.
Die Regierung zu ersuchen, zum Zwecke der
ökonomischen Verfassung von Unfällen und der
Stärkung des Vertrauens der Grubenarbeiter

Die Grubenbesitzer verhalten sich aber den Arbeitgebern gegenüber ablehnend. Die Arbeiterverhältnisse sind dort recht gute, und man würde dort sehr bald die lebhafteste Agitation zu befürchten haben von dieser Einrichtung für ganz andere Zwecke, als für die heutzutage ist. (Heftige Zustimmung.) Wo die Gefahr am größten ist, können wir sie also nicht brauchen! Ausdrück im Saalzwieser. Dort haben wir die M

Briefkasten der Redaktion
Abonnentin 1000. J. existiert hier noch.

• [REDACTED]

Nach längerer Debatte zwischen Fuchs und
Sattler folgt die Beratung des Antrages Virsch.
Die Regierung will ersuchen, zum Zwecke der
ökonomischen Verfassung von Unfällen und der
Stärkung des Vertrauens der Grubenarbeiter

zu befürchten haben von dieser Einrichtung für
ganz andere Zwecke, als für die sie eingeführt
ist. (Hebhafter Zustimmung.) Wo die Gefahr an
größten ist, können wir sie also nicht brauchen.
Anderes im Saarrevier. Dort haben wir die A

Briefkasten der Redaktion
Abonnentin 1000. J. existiert hier noch.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr statt. (

49 M

Pommersche Hypotheken-Anstalt zu Berlin
Bilanz vom 31. Dec.

Activa

Cassensbestand . . 2
Eigene Effecten
(Consols etc.)
Wechselbestand
Guthaben bei
Bankhäusern
Diverse Debitoren
Anlage im Hypo-
thek. Geschäft
Bankgebäude

Passiva

Actien-Capital . .
Reserven (üb. 400/0)
Pfundb.-Umlauf
Amortisat.-Fonds
Voranzbezahlte
Hypoth.-Zinsen
Restanten v. ver-
losten u. ge-
künd. Pfand-
briefen . . .
per 1. Juli 1886
gekünd. Pfand-
briefe
Coupons-Restant.
Pfandbrief-Cou-
pons p. 2/1. 99
Pfandbr.-Zinsen
p. 1. April 1889
Divid.-Restanten
Divid. p. 1898 (7%
a. 10 200 000 M.)
Tantiemen . .
Div. Creditoren
Beamten-Pensa
und Unter-
Fonds . . .

1899

Bolz-Wein
Am Donnerste-
er., vormittags 1
tellen in der Wal-
guts-Buddenburg
340 Hauf
Fechting
Brandhol-
meistbietend öge-
verkauft werden.
Zulauferkunft
Rübenfeld u. K.
Schloß-Budden-
benar 1899.
Freiherrl. von
Kern

23
Bucks
in Größe von 1 2
nur gute Qualität
für die Hälfte ve-
und zwar für 1.
fendenderes u
W. Grün
Huna
Repara
Nähma
auch an ledigen
Seite besogen. Gar
F.M.
Nähmasch
Zutgebrack
Wer
Reisernanna, u.
an die Gefälligkeit
zu bevorzugen
empfehle ein neu
Das Ze
für geit. Benutzung
Rabatt bei
Wilh. W
Randfrone
Ein gebrauchter
Leiche
mit 6 Laternen, 10
Weile an das ber
th. in wegen 10
zu verkaufen. 30
Gehr. Do
Sinden bei 20

Brückstrasse 46.

Erste Ausgabe wöchentlich
Heft 1. 1899.
Preis 10 Pf.
Bei der Post mit den
Postgebühren 2 Pf.
Postzeitung Nr. 2829.

Telephon: Redaktion u. Expedition Dortmund Nr. 404.
Anschlüsse: Haupt-Agentur Dortmund Nr. 583.
Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 135.

Telephon: Haupt-Agentur Dortmund Nr. 124.
Anschlüsse: Haupt-Agentur Dortmund Nr. 570.
Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 135.

Redaktion
und Expedition:
Dortmund,
Neuwallstraße 18.
Telephon: 124.
Haupt-Agentur Dortmund Nr. 570.
Haupt-Agentur Gelsenkirchen Nr. 135.

General-Anzeiger

für Dortmund und die Provinz Westfalen.

Größte und verbreitetste Zeitung im westfälischen Industriegebiet. Unparteiisches Organ für Jedermann.

Zweites Blatt.

Zur Rettung des Dampfers „Bulgaria“.

Mit Genugthuung und unverhohlener Freude haben wir die Nachricht aufgenommen, daß der bereits als verloren betrachtete Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie glücklich in Ponta Delgada angekommen ist.

Unsere Leser werden gewiß neugierig fragen: „Wo ist Ponta Delgada?“

Ponta Delgada ist der größte und reichste Hafenplatz der zu Portugal gehörenden Azoren-Inseln, von den Matrosen kurzweg „Westen Island“ (Westenlands) genannt.

Ponta Delgada liegt auf der kleinen Insel São Miguel, der südlichsten der genannten Inselgruppe, in gut bebaubarer Gegend; es hat annähernd 20 000 Einwohner und einen guten Hafen, der von den von Amerika kommenden Schiffen, welche Havarien erlitten haben, als Nothafen dient.

Alle unsere bisherigen Südräder, welche in den Atlantischen Ozean ausgesandt wurden, um die Inseln Azoren und Orangen zu besuchen, sind hier angekommen.

Ponta Delgada hat auch schon häufiger unsern deutschen Kriegsschiffen als Nothafen gedient. So mußte im Februar 1884 die deutsche Gattschewitz, Korvette „Sofie“, auf der Augenblicklich der dritte Sohn unseiner Kaiserin, Prinz Albrecht, als Kapitän einsetzt, mit schwerer Havarie in Ponta Delgada einlaufen, um ihre Schäden zu reparieren.

Da dieser Fall große Bekanntheit mit dem Namen der „Bulgaria“ hat, soll derselbe hier kurz erzählt werden.

Die „Sofie“ war im Oktober 1888 als Schulschiff zur Ausbildung der vierjährig-freiwilligen Matrosen aus der Landbevölkerung in Dienst gestellt und hatte eine Reise nach dem Mittelmeer unternommen.

In Genua wurde der Korvette die hohe Ehre zu teil, das damalige Kronprinzenpaar, nachmaligen Kaiser Friedrich III. und Kaiserin, nach Barcelona zur Weltreise zu begleiten. Von hier aus legte die „Sofie“ nach der Westküste Afrikas, welche die ehemaligen Kurfürsten-burglichen Besitzungen und trat dann Anfang Februar von Lagos aus unter Segel die Heimreise an.

Wir konnten vielleicht 14 Tage in See sein, als auf der Höhe der Azoren ein furchtbarer Nordweststurm (ähnlich wie ihn die „Bulgaria“ getroffen) die Korvette traf.

Unser Kapitän sah sich veranlaßt, das Schiff, welches sich übrigens in der schweren See gut hielt, beizubehalten.

Alle Mannschaften wurden an Deck befohlen, weil die Wache allein nicht stark genug war, das schwierige Manöver mit der erforderlichen Schnelligkeit auszuführen.

Alle Stationen waren besetzt und alle Rufen nach den unteren Räumen fast verpfändet. Ein Laut wurde „verpfändet“ genannt, wenn es nicht nur zugeht, sondern auch noch mit Schreien überlagert und dieses durch übermäßige Postleuten befestigt wird.

Unser erster Offizier wartete auf den Befehl des Kommandanten, mit dem Manöver zu beginnen. Dieser stand an der äußersten Seite der Kommandobrücke, wählte in die dunkle Nacht hinein und beobachtete das gewalttätige Treiben der See, deren leuchtende Schaumkappen die Schätzung der Höhe der Wellen ermöglichten und nach welchen er den richtigen Zeitpunkt für den Beginn des Manövers bemessen mußte.

Es ist nämlich durch vielfache Beobachtungen erwiesen, daß außergewöhnlich hohe Wellen fast immer in der Dämmerung auftreten, und daß einer richtigen Sturzes häufig eine zweite folgt; daß die Periode der drei höheren Wellen in gewissen ziemlich regelmäßigen Zeitabständen wiederkehrt, die Sturzen, von den Seeleuten „Brecher“ genannt, sich an eine derartige Ordnung aber nicht binden.

Das Manöver nahm seinen Anfang. Vom Sturm umfost standen 250 Menschen auf dem Deck der schwankenden Korvette.

Unbewußt richteten sich unsere Augen nach dem Mähdreß, von wo das Kommando „An Seesdräsen! Halte! Draß an!“ in gelbem Ton herüberhallte.

Das Kommando wurde erfüllt, wie immer, ausgeführt, und langsam aber sicher wurde die Korvette an den Wind.

Die See, der nun schief nach vorn in die Segel fiel, wird teilweise aus diesen Augenblicken wie ein Schall. Ein tosendes Geräusch nahm oft wunderbare Töne an, aus welchen der erfahrene Seemann schon die Lage des Windes zum Schiffe beurteilen kann.

Nachdem das Manöver beendet war, konnten wir wieder unter Deck gehen. Die an Deck bleibende Wache verlor sich unter die ziemlich geräumige Deck der Korvette, und das war unser Glück. Auf dem Vordeck befand sich außer den beiden Ausguckspalten auf der Deck keine Menschen.

Möglichst brachte eine furchtbare Sturzes über den Vorbug. Das Vordeck der Korvette senkte sich tief ein in die Flut, und kurz darauf gab es einen donnerähnlichen Schall, ein Brechen und Knistern machte sich bemerkbar.

Unsere Vorkammschiffe war mit dem dichten, reellen Marsel von oben gekommen, hatte die Großkammschiffe mitgerissen und sämtliche Takelage mit den Masten Segeln nach See in die tosenden Wasserflächen geworfen. Die Korvette, vorn ihrer festlichen Stütze beraubt, wurde durch den Druck des Sturmes auf das Hinterteil durch den Wind getrieben und über den anderen Bug geleitet.

In den tosenden Wasserflächen liegenden Takelagestücke drückten stark gegen das Schiff und legten dasselbe fast bis zur Verdrängung ins Wasser.

Sofort wurden „Alle Mann“ an Deck geblasen, um das Schiff wieder an den Wind zu bringen, da die Lage der Korvette eine sehr gefährliche war und man sich an Deck wegen der geringen Lage nicht bewegen konnte.

Nach enormen Anstrengungen gelang uns die Verrückung der Schiffslage, welche durch das im Wasser schleppende Tackelwerk noch schlimmer geworden war.

In dem herrschenden Sturm war vorläufig an die Verrückung der Takelage nicht zu denken. Nach Verlauf von 3 Tagen hatte sich der Sturm soweit gelegt, daß wir daran denken konnten, die Takelage zu bergen und die Masten aufzubauen.

Wir waren dann in der Lage Ponta Delgada aufzusuchen und unsere Havarien auszubessern. Von hier aus wurde ebenfalls telegraphisch die Ankunft der „Sofie“ nach der Westküste Afrikas, welche die ehemaligen Kurfürsten-burglichen Besitzungen und trat dann Anfang Februar von Lagos aus unter Segel die Heimreise an.

Alle Stationen waren besetzt und alle Rufen nach den unteren Räumen fast verpfändet. Ein Laut wurde „verpfändet“ genannt, wenn es nicht nur zugeht, sondern auch noch mit Schreien überlagert und dieses durch übermäßige Postleuten befestigt wird.

Unser erster Offizier wartete auf den Befehl des Kommandanten, mit dem Manöver zu beginnen. Dieser stand an der äußersten Seite der Kommandobrücke, wählte in die dunkle Nacht hinein und beobachtete das gewalttätige Treiben der See, deren leuchtende Schaumkappen die Schätzung der Höhe der Wellen ermöglichten und nach welchen er den richtigen Zeitpunkt für den Beginn des Manövers bemessen mußte.

Deutsche Seeleute.

In Deutschland hat es allgemeine Freude und Genugthuung erregt, daß es den braven deutschen Seeleuten der „Bulgaria“ unter unglücklichen Umständen und Anstrengungen gelungen ist, ein schönes Schiff, welches unter dem furchtbaren Sturm auf dem Atlantischen Ozean Havarien erlitten hatte, vor dem Untergang zu retten und eine große Zahl von Menschenleben zu retten.

Das Glückseligkeit und der Opfermut unserer Seeleute hat hier eine glänzende Probe bestanden und es wird im ganzen Reich dankbar anerkannt werden, daß der Kaiser, welcher der Schiffsbesatzung des „Bulgaria“ die Ehrenmedaille zur Rettung des Schiffes ausprägte, den Staatssekretär des Reichsmarineamts, Reich in dem Reichstag fandte, damit er dort der Verleihung und dem Stolze Ausdruck gebe, der jedes deutsche Herz über diese brave Tat erfüllen muß.

Die deutschen Seeleute haben sich schon bei so vielen Gelegenheiten als tapfere, hingebende und opfermüthige Männer bewährt, und zwar nicht nur auf der deutschen Kriegsschiffe, sondern auch in der Handelsmarine, daß ihnen die Anerkennung auch bei anderen Nationen nicht verweigert werden kann. Die anerkennungswürdige Aufopferung deutscher Männer hat es verdient, daß in der parlamentarischen Vertretung des deutschen Volkes ihrer ehrend gedacht werden soll.

Mit Zuversicht und voller Hoffnung wird man auf unsere Marine blicken dürfen, wenn diese einmal zu ersten Aufgaben berufen werden sollte.

Von Prestitimen der Vereinigten Staaten werden wir unaufhörlich geschmeißt und auch heute wieder berichtet, daß der amerikanische Admiral DeWitt gegen unsern Admiral Tiedrich ausgesprochen habe, weil dieser furchtbare Sturzes zur Verhinderung der Deutschen in Manila in Aussicht nehmen zu wollen schien. Von Interesse ist unter diesen Umständen ein Brief, den heute die „Meister-Zeitung“ aus Sidney abdruckt:

Die amerikanische Presse stellt sich, als ob die Verteilung, die sie der auswärtigen Politik zu Teil werden läßt und insbesondere die Verteilung des Verhältnisses zu Deutschland stets auf den Vorfall der australischen Freile zu rechnen müßte. Wie wenig das zutrifft, kann am besten einem Artikel entnommen werden, den der in Sydney erscheinende Daily Telegraph dem Zwischenfall „Perry“ widmet. Dabei mag bemerkt werden, daß der Daily Telegraph das angeführte Blatt in Sydney, demokratischer Richtung, unabhängig und keineswegs voreingenommen für Deutschland ist. Es hat vielmehr bei andern Gelegenheiten auch seine Abneigung gegen Deutschland in einer Weise zu erkennen gegeben, die einer Feindseligkeit nahe kommt.

Das Blatt macht in seiner Ausgabe vom 17. Januar im Hinblick auf die telegraphische Meldung, daß Mr. Perry unter dem Vorfall des Dampfers erklärt habe, Amerika könne vielleicht in die Lage kommen auch Deutschland, auszuspeichern, quert einige zutreffende Bemerkungen über die Naturgeschichte des Jingoismus in der amerikanischen Presse und führt dann fort:

Die letzte Verhätzung (des Jingoismus) ist in einer Hinsicht sehr ernst. Mr. Perry, Mitglied des Repräsentantenhauses der Vereinigten Staaten, hat seine Meinung dahin geäußert, daß Amerika auch in die Notwendigkeit versetzt werden könnte, Deutschland zu verdrängen, und darüber hat sich lauter Weise im Hause geäußert. Das scheint zu bedeuten, daß die Vertreter des amerikanischen Volkes bereit sind, ohne viel Federlesens sich auf den ersten Versuch, eine der Weltgrößmächte, „auszuspeichern“ einzulassen, obwohl das ein Ding ist, welches vertrieben von der Unterwerfung der spanischen Macht.

Wenn unvermeidliche Verhältnisse die Vereinigten Staaten zu einem Kriege mit Deutschland zwingen sollten, so würde das die erste und furchtbare Entscheidung sein, vor der die große Republik seit ihrem Bestehen gestellt worden wäre. Es würde in der That der Civil-unverschiedener Kämpfer sein gegenüber dem militärischen Volk der Welt in geringfügiger Weise von der unangelegenen Notwendigkeit, Deutschland zu wählen, zu sprechen; und selbstverständlich sind die Vereinigten Staaten weit entfernt davon, viele Art von Lebensarten würden befolgend sein, wenn nicht zu überlegen wäre, daß sie der Welt eine falsche Vorstellung von der Gewinnung des bekannten Amerikas geben und dabei und im Auslande Verwirrung hervorzurufen müßten.

In den Vereinigten Staaten lebt eine große Zahl Deutscher, die, obwohl naturalisiert, nicht annehmbar der Welt sein werden, wenn so verächtliche Auspielungen auf ihr früheres Vaterland erfolgen. Und es ist auch unklar, daß jetzt, wo die Vereinigten Staaten daran sind, aktiv auswärtige Politik zu treiben, sie gleich zu Beginn den Kaiser verfehlen und gegen sich aufbringen.

Was liegt denn eigentlich vor? Während des Krieges der Vereinigten Staaten und Spaniens haben sich ein oder zwei deutsche Kriegsschiffe in der Nähe der Philippinen befunden, in der offenen erkennen gegebenen Absicht, die Interessen der Deutschen dort zu schützen. Und die von offizieller Seite abgegebene Erklärung, daß diese Schiffe sich nicht in den Konflikt einzumischen haben, entspricht nicht den Tatsachen, die der Wahrheit. Seitdem verstanden noch, daß Deutschland Absichten auf die Philippinen hätte und in Verbindung mit den Führern der australischen Rinde.

Alles das ist jedoch offiziell bestritten worden. Aber ein Staatsmitglied hat versucht, Entstellungen darüber zu machen, Tschobal und weil die auf den Philippinen anwesenden Deutschen erklären, sie würden lieber unter deutschem Schutze stehen, hat man dem Gedanken, Deutschland auszubauen, unter dem Vorfall des Kongresses Ausdruck geben können. Das ist wirklich der Gipfel der Dummheit.

So das Sydneyer Blatt.

Wir hoffen, daß die Drohungen, die nach unseren Nachrichten von der amerikanischen Presse dem Admiral Dewey zugeschrieben werden, nicht wirklich geschehen sind; aber diese ewigen Drohungen können ja schließlich zu keinem guten Ziele führen.

Wir wollen nicht mit Gegenrohungen antworten, möchten aber allen Freunden des Friedens in den Vereinigten Staaten doch ernstlich ins Gemüthe reden, ob es nicht die höchste Zeit sei, mit uns gegen diese unverantwortlichen Exzesse nachdrücklich zu protestieren und die Friedensflotte energisch zur Ruhe zu verweisen!

Der Brand von Manila.

Ueber die furchtbare Katastrophe der Philippiner in Manila liegt folgende ausführliche Notiz nachricht aus Manila vom 22. vor:

Die letzte Nacht war eine Schreckensnacht für Tausende von Bewohnern der Stadt. Die Philippiner brachten ihre häufig wiederholte Drohung zur Ausführung und stießen ganze Stadtviertel in Brand. Ein amerikanischer Offizier und drei Soldaten wurden von den Schüssen, die aus den Fenstern fielen, verwundet.

Um 8 Uhr abends stießen die Brandstifter zuerst einen von Schienen bewohnten Häuserblock in Santa Cruz-Quartier in Brand. Es wurde ein starker Wind und die Flammen verbreiteten sich mit erschreckender Schnelligkeit. Da die städtische Feuerwehr völlig ohnmächtig war, wurde die englische Feuerwehrbrigade von Santa Mesa aufgerufen. Sie brach wenigstens eine Dampfmaschine, nach vierstündiger Arbeit gelang es, der Feuerbrandstiftung zu thun.

Mittlerweile war aber ein ganzes Häusergebiet und der größere Teil von zwei andern durch das Wasser der Spritzen befeuchtet. Hunderte von obdachlos gewordenen Schienen und Eingeborenen füllten die anliegenden Straßen mit ihrer Habe, während andere, die eine allgemeine Einschüchterung der Stadt beabsichtigten, ihr Mobiliar aus den Häusern schafften.

Als der Alarm zuerst gegeben wurde, leitete General Hughes persönlich die polizeilichen Vorkehrungen. Die ganze Stadt wurde abpatrouilliert und die Wachen wurden verdoppelt. Aller verfügbare Militär wurde auf die Brandstätte abgeleitet. Der Feuerwehr wurden fünfmal die Schläuche abgeleitet. Darauf mußten alle Eingeborenen die Straßen räumen.

Die in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte wohnenden Eingeborenen mußten nach den Vorstellungen wandern, wo sie bewacht wurden. Vielfach schickten die Eingeborenen nicht auf die erhaltenen Befehle und die Soldaten mußten von ihrem Kolben und Bajonett Gebrauch machen. Wegen der Gefahr, die von Dächern der elektrischen Beleuchtung drohte, wurde der Strom abgeleitet. Von der Zeit an bildete der Feuerchein der brennenden Gebäude das einzige Licht in dem Bezirk. Kurz nach Mitternacht brach eine zweite Feuerbrandstiftung im Tondo-Stadtviertel aus. Tondo ist dicht von Eingeborenen bevölkert.

Als die Feuerwehr und das Militär sich ans Werk begaben, die Flammen zu löschen, wurden sie von einem rasenden Gewehr- und Revolver-Salvatoren empfangen, das aus den Fenstern und von den Dächern der benachbarten Häuser abgegeben wurde. Das Militär mußte deshalb erst die Häuser räumen, während das Feuer weiter wüthete.

Die 13. Minnesota-Freiwilligen wurden verstärkt von Abteilungen des 23. Infanterie-Regiments, des 2. Oregon-Freiwilligen, des 3. Artillerie-Regiments und der 10. Pennsylvania-Freiwilligen. Augen fliegen in jeder Straße des Tondo- und des Vinondo-Stadtviertels durch die Luft. Kapitän Robinson von den 13. Minnesota-Freiwilligen und drei Mann wurden verwundet. Mehrere Leute die glaubten, daß die Philippiner die amerikanischen Linien durchbrochen hätten, flohen aus ihren Wohnungen und aus den Gassen. An der ersten Straßenecke wurden sie von den amerikanischen Soldaten aufgehalten.

Die Panik entstand, weil ein Signal der Philippiner vor Ausbruch des Feuers erliefte. Tausende von Schienen zogen mit ihren Familien nach dem chinesischen Konsulat. Die Feuerbrandstiftung im Tondo-Stadtviertel wüthete die ganze Nacht. Eine Häuserreihe nach der anderen fiel dem rasenden Element zum Opfer.

Es ist unmöglich, den Schaden abzuschätzen. Am Morgen begannen die Straßensäuberer. Aus dem brennenden Bezirk wurde jeder Eingeborene vertrieben. Die Amerikaner flüchten dabei auf geringen Widerstand. Vor der Stadt suchten die Philippiner an verschiedenen Punkten die amerikanischen Vorposten zu reißen.

Der Versuch, den äußersten linken Flügel bei Caloocan zu durchbrechen, wurde durch ein heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer schnell verhindert. Mittlerweile hatten sich kleine Injungenhaufen, wahrscheinlich diejenigen, welche vorläufig Nacht im Tondoviertel auf die Amerikaner geschossen hatten, zwischen die Stadt und die Vorposten gedrängt.

Jeder verfügbare Mann wurde aufgebeten, die Gassen zu verteidigen. Der „Monarch“ griff in den Kampf ein und beschloß die Gassen über die amerikanischen Linien hinweg. Die Amerikaner glänzende Laufbahn machte, sie glaubte es zu erreichen, wenn sie ihn die Mittel zu einem durchglänzenden Leben gab.

Das leidenschaftliche Temperament Egons wüthete durch die Unterstützung und rief den jungen Offizier zu einem stillen Leben hin. Sie selbst machte ein großes Haus in der kleinen Stadt. Sie war stolz auf ihren Sohn, sie preahlte mit dem poetischen Talente ihres Mannes, der jetzt in die Öffentlichkeit treten mußte. Dieses für den allerersten Mann zu spät war, daß er eine Entschädigung nach der anderen erhielt, die seine Verdienste nach der Welt schmeckte es hier, die wollte eine Stellung in der Gesellschaft einnehmen und drängte ihren Mann und ihren Sohn weiter auf der unheilvollen Bahn.

Die Weichen lachten im Geheimen über sie und ihren Gatten, der noch als alter Mann den Kranz des Poeten sich auf die Stirn legen wollte. Ihr gegenüber erschöpfte sie sich in Schmeicheleien, nannten sie die Weichen der Poete, die für den der Kunst und Wissenschaft und bewunderten ihre Thatsachen.

Ihr Gatte litt unter ihrem zügellosen Ehrgeiz. Er hatte in seiner Jugend seine künstlerische Sehnacht der Alltagsarbeit zum Opfer gebracht — ohne Weigerung, ohne Klagen, denn er war sich der Pflicht gegen seine Frau bewußt — jetzt fühlte er, daß ihm die Kraft verloren gegangen war, Tüchtiges zu schaffen und doch mußte er seine schwindende Kraft an Tändeleien verschwenden, um den Ehrgeiz seiner Gattin zu befriedigen.

Er war der Spott seiner Kollegen und seiner Schüler.

Das brach ihm das Herz und er legte sich hin und starb — ein verlorenes Leben war zu Ende. Aber mit dem Tode des Gatten brach auch für seine Witwe das künftige Leben zusammen. Das schmerzliche nie wieder — das ließ jedes Trosteswort wirkungslos verhallen.

Der Ruin, die Armut, die Not pochten an ihre Thüre, sie vermochte den Besessenen nicht zu ertragen, jetzt wieder in den besessenen Verhältnissen leben zu müssen, wie in der ersten Zeit ihrer Ehe.

(Fortsetzung folgt)

Der Eltern Erbe.

Roman von D. Egner.

4) Zwei Herren blieben am Grabe zurück und blickten ersten Auges auf die Arbeit der Männer, die kleine geborgene Gestalt des alten Malers, der weiche des Verstorbenen, und die schlanke, straffe Offiziersgestalt Egons, des Sohnes des toten, da unten in der fernen Erde ruhenden Mannes.

Der Engel war fertig, Kränze und Blumen bedeckten das frische Grab. Ein fittes Geheul — dann wandten sich die beiden letzten Leidtragenden ab und gingen raschen Schrittes, in Schweigen versunken, dem Städtchen zu.

„Wohin die Erde ihm leicht sein.“ sprach nach einer Weile der alte Maler. Wir haben einen guten Mann begraben.

„Niemand weiß es besser, als ich.“ entgegnete Egon leise, indem sein durch Thränen verschleierter Blick weils über die herbstlichen Felder und Wiesen schweifte, welche den Weg einsäumten.

„Er war der gütigste, nachsichtigste Vater, der beneidete Lehrer meiner Jugend, der Freund meiner Jünglingsjahre und der erste und doch milde Berater, als ich in das Leben trat. Wäre ich nicht seinem Rats gefolgt? Jetzt er leicht aufleuchtend hinzu.“

Wolfgang Cordes streifte den Neffen mit einem spöttischen Seitenblick.

„Ihm traugt du nicht die schmutzige Uniform des Offiziers.“ sagte er.

„Ich trage sie nicht mehr, Onkel.“ sagte dieser. Ich ward mit Stolz und Liebe Soldat, ich schätze auch jetzt den Stand sehr hoch und liebe ihn, aber ich sehe mehr und mehr ein, daß ich als Offizier eine falsche Bahn einschlage, daß ich viel zu viel Wert auf die äußerlichen Zeichen des Lebens lege, daß ich die hohen, ersten Aufgaben des Lebens darüber vernachlässige. Ich finde keine Befriedigung mehr in dem Stande.“

„Du wirst sie wieder finden, Egon. In jedem Stande kann man den hohen Aufgaben des Lebens gerecht werden, in jedem Stande kann man ein freier Mann sein, wenn man sich auf erhabenen Standpunkt stellt und sich die höchsten Ziele stellt, ohne an Gemeinen, wie es Goethe meint, kleben zu bleiben.“ Das war das Unglück meines Vaters,

daß er zu schwach zu weich war, diese Ziele trotz der niederdrückenden Arbeit zu verfolgen.“

„Sag mir dreist, Onkel, daß er diese Ziele nicht verfolgen durfte, weil ihn meine Mutter in die Alltätigkeit herabzog.“

„Seine Mutter ist eben eine praktische Frau und war die Erbin eines beträchtlichen Vermögens.“

„Egon leugte tief auf.“

„Von dem Vermögen ist wenig übrig geblieben.“

„Wie? Ihr habt Euer Vermögen verloren?“

„Mutter deutete es mir an. Bestimmtes weiß ich noch nicht.“

Der alte Maler sah ernst vor sich nieder.

„Ich weiß nicht, was werden soll, Onkel.“ fuhr Egon fort, „wenn meine Befürchtung zutrifft. Ich habe leichtsinnig gelebt, ich habe Schulden — ein Offizier ohne Vermögen, der noch dazu Schulden abzahlen hat, ist in finanzieller Lage — er muß zu Grunde gehen oder — reich heiraten.“

„Eine angenehme Aussicht.“ entgegnete der Maler lachend.

„Neues Schicksal. Eine Schaar haben flog fröhlich über den Berg. Auf der höchsten Spitze eines Baumes ließ sich einer der schwarzen Vögel nieder, glotzte die daherkommenden Männer an und rief mehrere Male sein mißtrauisches Geschrei aus.“

„Der Unglücksvogel.“ sagte Egon mit trübem Schicksal, „scheint mir mein Schicksal zu prophezeien.“

als Illustrierte angelegt bin, lueht einen Redakteur, der mit Militär- und Sport-Gelegenheiten vertraut ist, das wäre etwas für Dich! Wenn die Stellung vorerst auch klein ist, Du kommst doch gleich in den Beruf hinein und hast zum Leben mehr als genug.“

In dem Auge des jungen Offiziers leuchtete es auf.

„Onkel, sprichst Du im Ernst? — Meinst Du wirklich, daß ich als Schriftsteller zu etwas bringen kann?“

„Ja, mein Junge, das ist meine feste Überzeugung. In Dir heckt ein großes Talent. Deine Pflicht ist, dieses nicht verkommen zu lassen. Das brauchst Du auch in Deinem jetzigen Stand nicht; willst Du es aber praktisch ausbauen, dann mußt Du ein freier Mann sein.“

Sinnend schweifte Egons Blick in die Ferne. Ein leises Schmelzen, ein leichtes Rächeln. Die Worte des alten Malers hatten den Wunsch die Schnelligkeit, die schon lange in seinem Herzen schlummerte, zu heller Tage entzündet.

Er empfand es in klarer Deutlichkeit, daß der Weg, den der Onkel ihm anriet, der für seine Anlagen, sein Talent, für seinen Charakter der richtige war, daß er es in keinem anderen Beruf zu etwas bringen würde, als in dem künstlerischen, daß es seine fittliche Pflicht war, mit dem Munde zu wirken, das der Himmel ihm in das Herz gesenkt; daß Erbe seiner Väter nicht durch die Außerachtlassung des Lebens vernachlässigen zu lassen.

Und wie er sann und träumte, da flog vor seinem Auge ein anderes Bild noch empor, das Bild eines schlanken, blassen Mädchens mit edelm Antlitz, umhüllt von dunklem, wollligen Haar, einem Antlitz, aus dem die tiefbraunen Augen träumerisch, unergreiflich flammend in geheimer Begierde herorglänhten. Und er glaubte die weiche Atmung des Mädchens zu vernahmen und den leisen, warmen Druck ihrer Schamhaare, warmen Hand zu fühlen.

Seine freudige heisse Empfindung durchströmte sein Herz, ein hoffnungsvolles Frühlingsgefühl überlieferte seine Seele — die schlanke, edle Erscheinung des dunkelglänzenden Mädchens schien ihm auf sein Ziel zu verlocken, schien ihm auf dem Wege zum Ziel, zur Kunst, zur Freiheit vor-

anzukommen, als Wölbte des Friedens, als Genius des Glücks, der Freude!

„Er atmete tief auf.“

„Ein Rat scheint mir gut, Onkel.“ sagte er heftig. „Wir sprechen noch darüber.“

Sie waren an dem Hause angekommen, in dem die Familie des Verstorbenen wohnte. Mit verworrenen, blassen Gesichtern lagen des Verstorbenen Gattin und seine zwei eben heranwachsenden Töchter schweigend im Wohnzimmer. Auf der Professorin Scharrer, herben Antlitz hatte der Gatte die ganze tiefe Wunde gezogen; in ihren graublaunen Augen schien noch ein anderer Mann verborgen zu ruhen, als der Trauer um den Toten. Dieser blickte sie vor sich hin und wies als Trosteswort der Töchter schreiend zurück.

„Ihr kennt die ganze Größe unseres Unglücks nicht, laßt mich in Ruhe.“

Das waren ihre Worte, mit denen sie die ganz gemeinen Besuche ihrer Töchter, sie zu trösten, abwehrte.

Sie war eine stolze, harte Natur. Als Tochter eines wohlhabenden Gutsherrn hatte sie den armen Gymnasiallehrer geheiratet. In der ersten Zeit der Ehe vermochte sie sich an die beschränkte Häuslichkeit ihres neuen Lebens nicht zu gewöhnen. Für die künstlerischen Bestrebungen ihres Gatten besah sie kein Verständnis, verachtete sie wohl gar; sie Einn fand nur auf Gelderwerb und äußeren Glanz.

In ihrem Bruder, dem Bankier Walterling in Berlin, sah sie mit bewundernder Hochachtung empor. Er hatte es verstanden, mit seinem väterlichen Erbe zu wuchern, er war ein wirklich reicher Mann geworden. Ob die Mittel und Wege, die ihr Bruder angewandt, um zu dem Reichtum zu gelangen, stets zu loben gewesen — was lag daran, er zahlte zu den reichsten Leuten Berlins. Die unpraktische Art und Weise ihres Gatten verachtete sie tiefen nie. Es kam oft zu heftigen Szenen zwischen den Eheleuten.

Sie drängte ihren Mann zu Börsenspekulationen, um rasch Geld zu verdienen, sie legte es durch, daß ihr einziger Sohn Offizier wurde und konnte sich in dem Glanz dieses Standes ihres Sohnes. Sie gab ihm mit vollen Händen, als sie nach dem Tode ihres Vaters in Besitz ihres Vermögens kam, sie wollte, daß ihr Sohn eine rasche und

liche Feuerwehrbrigade von Santa Mesa aufgerufen. Sie brach wenigstens eine Dampfmaschine, nach vierstündiger Arbeit gelang es, der Feuerbrandstiftung zu thun.

Mittlerweile war aber ein ganzes Häusergebiet und der größere Teil von zwei andern durch das Wasser der Spritzen befeuchtet. Hunderte von obdachlos gewordenen Schienen und Eingeborenen füllten die anliegenden Straßen mit ihrer Habe, während andere, die eine allgemeine Einschüchterung der Stadt beabsichtigten, ihr Mobiliar aus den Häusern schafften.

Als der Alarm zuerst gegeben wurde, leitete General Hughes persönlich die polizeilichen Vorkehrungen. Die ganze Stadt wurde abpatrouilliert und die Wachen wurden verdoppelt. Aller verfügbare Militär wurde auf die Brandstätte abgeleitet. Der Feuerwehr wurden fünfmal die Schläuche abgeleitet. Darauf mußten alle Eingeborenen die Straßen räumen.

Die in der unmittelbaren Nähe der Brandstätte wohnenden Eingeborenen mußten nach den Vorstellungen wandern, wo sie bewacht wurden. Vielfach schickten die Eingeborenen nicht auf die erhaltenen Befehle und die Soldaten mußten von ihrem Kolben und Bajonett Gebrauch machen. Wegen der Gefahr, die von Dächern der elektrischen Beleuchtung drohte, wurde der Strom abgeleitet. Von der Zeit an bildete der Feuerchein der brennenden Gebäude das einzige Licht in dem Bezirk. Kurz nach Mitternacht brach eine zweite Feuerbrandstiftung im Tondo-Stadtviertel aus. Tondo ist dicht von Eingeborenen bevölkert.

Als die Feuerwehr und das Militär sich ans Werk begaben, die Flammen zu löschen, wurden sie von einem rasenden Gewehr- und Revolver-Salvatoren empfangen, das aus den Fenstern und von den Dächern der benachbarten Häuser abgegeben wurde. Das Militär mußte deshalb erst die Häuser räumen, während das Feuer weiter wüthete.

Die 13. Minnesota-Freiwilligen wurden verstärkt von Abteilungen des 23. Infanterie-Regiments, des 2. Oregon-Freiwilligen, des 3. Artillerie-Regiments und der 10. Pennsylvania-Freiwilligen. Augen fliegen in jeder Straße des Tondo- und des Vinondo-Stadtviertels durch die Luft. Kapitän Robinson von den 13. Minnesota-Freiwilligen und drei Mann wurden verwundet. Mehrere Leute die glaubten, daß die Philippiner die amerikanischen Linien durchbrochen hätten, flohen aus ihren Wohnungen und aus den Gassen. An der ersten Straßenecke wurden sie von den amerikanischen Soldaten aufgehalten.

Die Panik entstand, weil ein Signal der Philippiner vor Ausbruch des Feuers erliefte. Tausende von Schienen zogen mit ihren Familien nach dem chinesischen Konsulat. Die Feuerbrandstiftung im Tondo-Stadtviertel wüthete die ganze Nacht. Eine Häuserreihe nach der anderen fiel dem rasenden Element zum Opfer.

Es ist unmöglich, den Schaden abzuschätzen. Am Morgen begannen die Straßensäuberer. Aus dem brennenden Bezirk wurde jeder Eingeborene vertrieben. Die Amerikaner flüchten dabei auf geringen Widerstand. Vor der Stadt suchten die Philippiner an verschiedenen Punkten die amerikanischen Vorposten zu reißen.

Der Versuch, den äußersten linken Flügel bei Caloocan zu durchbrechen, wurde durch ein heftiges Gewehr- und Artilleriefeuer schnell verhindert. Mittlerweile hatten sich kleine Injungenhaufen, wahrscheinlich diejenigen, welche vorläufig Nacht im Tondoviertel auf die Amerikaner geschossen hatten, zwischen die Stadt und die Vorposten gedrängt.

Jeder verfügbare Mann wurde aufgebeten, die Gassen zu verteidigen. Der „Monarch“ griff in den Kampf ein und beschloß die Gassen über die amerikanischen Linien hinweg. Die Amerikaner glänzende Laufbahn machte, sie glaubte es zu erreichen, wenn sie ihn die Mittel zu einem durchglänzenden Leben gab.

Das leidenschaftliche Temperament Egons wüthete durch die Unterstützung und rief den jungen Offizier zu einem stillen Leben hin. Sie selbst machte ein großes Haus in der kleinen Stadt. Sie war stolz auf ihren Sohn, sie preahlte mit dem poetischen Talente ihres Mannes, der jetzt in die Öffentlichkeit treten mußte. Dieses für den allerersten Mann zu spät war, daß er eine Entschädigung nach der anderen erhielt, die seine Verdienste nach der Welt schmeckte es hier, die wollte eine Stellung in der Gesellschaft einnehmen und drängte ihren Mann und ihren Sohn weiter auf der unheilvollen Bahn.

Die Weichen lachten im Geheimen über sie und ihren Gatten, der noch als alter Mann den Kranz des Poeten sich auf die Stirn legen wollte. Ihr gegenüber erschöpfte sie sich in Schmeicheleien, nannten sie die Weichen der Poete, die für den der Kunst und Wissenschaft und bewunderten ihre Thatsachen.

Ihr Gatte litt unter ihrem zügellosen Ehrgeiz. Er hatte in seiner Jugend seine künstlerische Sehnacht der Alltagsarbeit zum Opfer gebracht — ohne Weigerung, ohne Klagen, denn er war sich der Pflicht gegen seine Frau bewußt — jetzt fühlte er, daß ihm die Kraft verloren gegangen war, Tüchtiges zu schaffen und doch mußte er seine schwindende Kraft an Tändeleien verschwenden, um den Ehrgeiz seiner Gattin zu befriedigen.

Er war der Spott seiner Kollegen und seiner Schüler.

Das brach ihm das Herz und er legte sich hin und starb — ein verlorenes Leben war zu Ende. Aber mit dem Tode des Gatten brach auch für seine Witwe das künftige Leben zusammen. Das schmerzliche nie wieder — das ließ jedes Trosteswort wirkungslos verhallen.

Der Ruin, die Armut, die Not pochten an ihre Thüre, sie vermochte den Besessenen nicht zu ertragen, jetzt wieder in den besessenen Verhältnissen leben zu müssen, wie in der ersten Zeit ihrer Ehe.

(Fortsetzung folgt)

This image shows a blank, aged, cream-colored page, likely an endpaper or flyleaf from an old book. The paper has a slightly textured appearance with some faint smudges and a dark, irregular vertical stain along the left edge, possibly from the binding or a previous page. There is no text or other markings on the page.

Neu eröffnet!

Kaufhaus

Neu eröffnet!

Meyer & Günther

Steinplatz.

DORTMUND.

Steinplatz.

Täglich Eingang von Neuheiten in

Kleiderstoffen, Seide, Damen-, Herren- und Kinder-Confection.
Günstige Gelegenheitskäufe für Confirmanden und Communicanten.
Elegante Anfertigung von Herren- und Knaben-Garderoben nach Maass.

Neu aufgenommen:
Möbel für Küchen, Schlafzimmer, Wohnzimmer und Salons.

In allen Abteilungen unseres Kaufhauses bieten sich außerordentlich günstige

Gelegenheitskäufe.

Waaren, die nur den Schein der Billigkeit erwecken, führen wir nicht.

Aachener Tuche

welt-berühmt

überall prämiert und über ganz Europa verbreitet, sowie andere beste deutsche Fabrikate versenden wir zu **anerkant niedrigen Preisen** an Jedermann. Unsere ca. 400 Muster grosse Collection, die franco versandt wird, enthält Alles, was der moderne Geschmack bietet: **Tuch, Kammgarn, Cheviot, Loden, Damentuche etc.** von einfachsten bis zum allerfeinsten. Um einen Beweis von dem Renommée unserer Waare zu geben, erwähnen wir, dass wir uns innerhalb des ca. 15000 neue Kunden erworben haben und dass **Jahres 1898** die Zahlen können nicht angezweifelt werden, da sie durch unsere Bücher festgestellt sind. Ausser unseren hochfeinen Modeschneidern, weisen wir auf unseren berühmten, seit 1833 überall eingeführten **Monopol-Cheviot** hin. Dieser reinwollene echtfarbige Cheviot, der in schwarz, blau und braun geliefert wird, kostet nur 4 Mark per Meter, 3 Meter zum gediegenen Anzuge 12 Mk. **Wilkes & Cie., Tuchindustrie, Aachen Nr. 187.**

Import. Cigarren Engros-Versand.

Der aussergewöhnliche Beifall, den unsere nachstehend aufgeführten Cigarren-Sorten allgemein gefunden haben, beweist uns, dass wir mit den Tabakmischungen die Geschmackrichtung weiter Raucherkreise getroffen haben. Wir empfehlen dieselben allen Rauchern, denen daran gelegen ist, für mässige Preise gute Qualitäten zu kaufen.

100 Stück Mk. 2.80.

Goldonkel No 4

100 Stück Mk. 3.30.

La Bahia

100 Stück Mk. 3.75.

Regina

100 Stück Mk. 4.50.

Edelweiss

Besondere Specialitäten.

Ausschuss No. 54 Mk. 2.50 Marke Suprema Mk. 3.50 Mexico-Ausschuss Mk. 5.00
Marke Tip Top " 3.00 Club-Cigarre No. 3 " 4.00 La Cubana " 5.00
Marke Manilla I. " 3.50 Sunda-Cigarre " 4.50 La Victoria " 6.00
dieselbe 300 Stück fr. " 10.00 Sumatra-Felix unsort. " 4.50 Imperia ff. Mexico " 8.00

Cigarillos zu Mk. 1.50 per 100 Stück, hiervon 500 Stück Mk. 7.— franco; ferner 100 Stück zu Mk. 2.—, 250, 330, 450.

Ausführliche Preisliste versenden wir auf Wunsch. Versand nicht unter 100 Stück von einer Sorte gegen Nachnahme, von 300 Stück an portofrei. Bei 1000 Stück 5 pCt. Rabatt.

Nicht Zusagendes nehmen wir auf unsere Kosten zurück.
Cigaretten zu 70 Pfg., Mk. 1, 1.20, 1.50, 2, 2.40, 3 pr. 100 Stück mit oder ohne Mundstück, von 1000 Stück an franco.

Rauscher & Fabisch, Berlin NW., Fabrikgebäude, 1. Etg.
Lieferanten zahlreicher Offizier-Casinos, Militär-Cantinen, Beamten-Vereine etc.
Vorthellhafteste Bezugsquelle für Händler!

Rester-Festons,
in schmal und breit,
zu auffallend billigen Preisen.
J. Rosenthal jun.,
61. Westenhehlweg 61.

Consum-Verein „Gut Glück“ zu Asseln und Umgegend.

G. G. m. b. H.

Activa. Bilanz am 31. Dezbr. 1898. Passiva.

	20.11.	21.		20.11.	21.
An Cassen-Gento	20.88	06	Der Creditoren-Gento	5820	24
Boaren-Gento	5225	83	Gesellschafts-Gento	2854	10
Intervall-Gento	768	79	Mietverpflichtung-Gento	927	70
Sparschaften-Gento	5092	20	Reingewinn-Gento	183	44
	14140	48		14140	48

Die Geschäftsbilanz der Mitglieder betragen am Jahresabschluss 1898 2854.10 Mk. Der Gesamtbeitrag der Mitglieder betrug am Jahresabschluss 1898 3300.00 Mk. Die Gesamteinnahme betrug pro 1898 6258.25 Mk. Die Mitgliederzahl betrug Ende des Jahres 1897 140; im Jahre 1898 sind neu aufgenommen 25, ausgetreten 15, Mitglied. Im Jahre 1898 sind ausgeschieden durch Tod 2, freiwillig 6. Die Bilanz besteht am 1. Januar 1899 157 Mitglieder.

Außen, den 22. Februar 1899.

Der Vorstand.

Otto Bod. Geirr. Rabenstein. Geirr. Brasse.

W. Rühmann. Fr. Bremer.

F. Gärtner's Priv.-Tanz-Institut,

Dortmund, Leopoldstrasse 50/51.

Eigener Saal im Hause, geeignet für Privat-Tanz-Unterricht.

Unterrichten von Damen und Herren zu jeder Zeit — auf Wunsch allein. Nachhilfe für einzelne Tänzer.

Honorar mässig.

In guter Geschäftslage des Industriebezirks, in Nähe dreier Seiden, ein seit Jahren in Betrieb befindliches

Butter-, Margarine- und

Fleischwaaren-Spezialgeschäft

wegen Verheirathung der Inhaberin mit Inventar zu verkaufen

Offerten erbitte unter Adresse:

A. Guthmann,

Gelsenkirchen, Ringstraße 75.

Heinrich Koch, Dortmund,

Kurfürstenstr. 39. — Fernsp. 748.

Engros Schweine-Metzgerei

und Wurstfabrik.

Empfiehlt Schweinefleisch zu 53, 60 u. 65 Pf., sowie alle Sorten Wurstwaren in anerkannt bester Qualität.

Mittwoch und Sonnabend auf dem Hauptmarktmart.

Lungenheilstalt Laubbach b. Coblenz a. Rh.

Abtheilung für Kinderheilmittel. Arzt Dr. Achtermann. 6475

Nur

rothe

VOGT'sche

Metall-

Putzpomade

Einzig bewährt

und gefahrlos im

Haushalt,

weil

nicht Grünspan

erzeugt.

Nur sie

entfärben nicht, verdorben

nicht wie hellfarbige

sogenannte

Putz-Extrakte

binnen kürzester Zeit

thun.

816

Wäsche-Ausverkauf

Auf angestaubte Wäsche gewähren

20 Prozent Rabatt

auf alle übrige Damen-, Herren- und Kinderwäsche

während des Ausverkaufs

10 Prozent Rabatt.

Wir bemerken, daß wir auf die großen

neu eingetroffenen Frühjahrssendungen

ebenfalls denselben Rabatt gewähren.

Otto Klischen & Co.,

Brückstr. 36/38. Dortmund. Brückstr. 36/38.

Wir erteilen gründlichen Unterricht im

Maßnehmen, Zeichnen, Schneiden,

Andriehieren der Damen-Garderobe,

Kindereider, Mantel, Jacketts,

Garn- und Wäsche ohne

Auslagen und Stählen.

28472

Wir leisten

Garantie, daß

jeder Schüler in

höchstens 4 Wochen

selbst arbeiten kann. Die

durch uns angefertigten

Arbeiten sind durch uns und

werden nach allen Richtungen

bin bestens empfohlen. Schülerin-

Annahme tagl. Frau Otto Klischen,

Brückstr. 38 I.

„DALLI“

(gesetzlich geschützt)

reinigt und poliert unter

Garantie der Haltbarkeit

Möbel, Pianoforte etc.

Wassermittel,

Nickel, Silber, Britannia

sämtliche Teile an

Fahrrad-Nähmaschine

Zu haben in allen Droge-

haushaltungsgeschäften und

Fahrradhandlungen

per Flasche M. 1.—

Herm. Rogge,

Elberfeld.

Ein Königswinter-

Badofen

auf Abbruch sofort billig zu ver-

kaufen. Rathsstr. 38.

5277

Lipsin-Dr. Rosenberg,

2 neue chem. Werke.

04 Germania-Entfernungsmittel (2:2:1).

005 Blutreiniger-Natrium (1:1:1).

99.99 reines Wasser.

Harn-Blasenleiden

(auch u. chronisch) in kurzer Zeit be-

seitigende unblutige Injektions-

kur, hergestellt in Dr. med.

Rosenberg's chemisch. Labora-

torium, Berlin N., Rastamarkt 48.

Blasen — 2.40 Mk. incl. Porto.

Zahn-Atelier

Frau M. Jantzen,

prakt. Zahntechnikerin.

Schmerzlos Zahnreinigung.

Kunstzähne Garantie.

Brückstrasse 45,

Nähe des Bahnhofes.

Sochne

Brantkränze,

in neuerer Bauart

Brantstiele

und Antieckelungen

sowie passende

Bochzeit-Geldstücke

empfehlen in reicher Auswahl

W. von Holtum,

Rathhausstrasse 31.

Ant. Acquistapace

Bornstr. 24

empfehlen 5295

Tapeten u. Borden

in großer, reichhaltiger Auswahl.

Fensterglas, Farbwaren

und Pinsel.

Achtung!

Sättel, Taschen, Led in Placens.

Pumpen- und Fahrradteile aller

Art. sehr billig zu verkaufen was

Geldstückausgabe.

Nähe. Gutsbergstr. 37. vort.

10000 Mark für

hauzes in Rautsch

Amerika-Wiese ein

von Seefendorf ein

schiffahrt, welcher d

lischen Marine unter

Tas Schreiben

nochmals die Drav

der Direction

von der

deutschen Rautsch

liche Tafelrunde

34 00

Ertheilt wdh
haben Dial.
Bezugspreis
50 Pfg. monatlich
Mit der Wochenzeitung
Dortm. u. Pfl.
Wäster
nur 10 Pfg. mehr
Bei der Post mit
Beilagen:
Wochenzeitung 2 P.
Postgebühren 2 P.
Für die Rücksendung
verlangter Blätter
wird keine Verantw
tung übernommen
Verantwortlicher

Gräß

Er

Aus d

Stunden

deutlich klar, wie

weicher die Pulver

zwei Mittel in

des Schiffes ange

paten und Schu

gebeigt und Lamp

Schiff dauernd im

Aus Punta De

Perichte der gerei

mitgeteilt. Nach

Nachrichten alle in d

Wah; sie erwart

gang des Schiffes.

Überwachen die

und an den Pump

daß sie den Füllen

Arbeit aufgabe.

Der Welt der

ins Feuer werden

vackeln und hö

Kessel gebeigt. D

auf und begann

Der Gestalt der

war lo furchtbar,

Kraft der belicht

Nach sechs Tag

war nun die

zuwanzigsten gelang

bringung eines ge

Russ nach den

retellen sind voll k

ersten Augenwe

schaffen Zeit sch

arbeiteten. Die

Russe.

Chiswick, 27.

hansen, welcher

tal, berichten lo

am 28. Januar vo

einem schweren

Abends die Pulve

die Wogen ginge

signallirte. Ich

Avittan Coley be

Obwohl dieses nun

schädigt wurde, be

zierte des Schiffes

größten Tapferkeit

auf einer Seite zu

aber vergeblich.

Unter diesen um

garia" mit Befehl

hansen" glücklich

nochmals ein Boot

erreichten und no

Unter den Gerichte

Kinder, eine Frau

ohne ihren Geman

neft dauerte den

des Abends den

Wachposten" bli

Stelle, doch glau

Sichter der Pulve

untergegangen".

Sambura, 27.

Generalverammu

gesellschaft ihre

ordnung der Ver

Reise, eine sch

Schiffahrt der

Belung des R

Weder ein Hoch

aller Anwesen

der gelammten

Kammerpräsident

Direction und d

nicht nur zur

sondern vielmehr

solche Angelegen

der nicht nur ein